

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1992)

Artikel: Europäischer Pavillon EXPO '92, Sevilla, 1992 : Karsten K. Krebs
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073015>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Europäischer Pavillon EXPO '92, Sevilla, 1992

Architekt: Karsten K. Krebs, Hannover

Europaweiter Wettbewerb (1. Preis)

Der Pavillon der Europäischen Gemeinschaft steht in einer öffentlichen Straße, einer wichtigen Wegführung, der Avenue d'Europe. Und so war es zuerst wesentlich, daß das Gebäude nicht im Weg steht. Also habe ich ein Loch gegraben und den Pavillon darin versteckt. Nur leicht lasse ich das Dach des Gebäudes daraus sich erheben. Als Ebene bleibt es unter Augenhöhe – eine Piazza, einer Kuldebene gleich ein wenig angehoben, allseitig von Stufen gerahmt. Darauf steht ein Zeichen, ein Turm, nicht eben klein, aber in der Größe durch seine transparente Haut beinah ins Leichte entschwert, ein Monument ganz neuer Art.

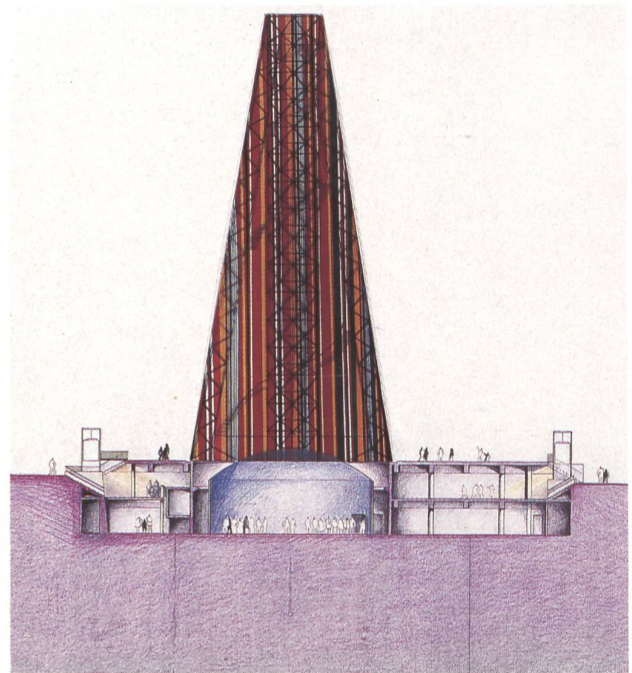
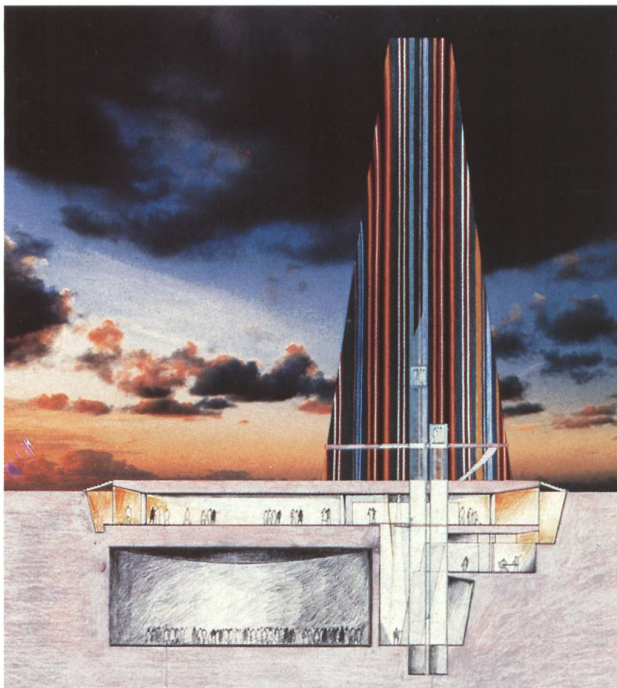
Auf der Haut des Turms wird das Gegenwärtige ins Zukünftige abstrahiert, die Fahnen der einzelnen europäischen Länder lösen sich zu einer freien Farbenfolge und werden somit zum Symbol der Transformation des nationalen Egoismus zu einem pluralistischen Europa. Durch das Verfahren der geometrischen Substitution wird aus einer Figur eine neue Figur abgeleitet. Diese Umwandlung wird durch den seitlichen Schnitt des Kegels erreicht.

Der Turm ist eine Symbiose dessen, was sich scheinbar nicht vereinigen läßt – wie Sevilla selbst. Dort verbinden sich Europa mit Afrika, Maghrebinisches mit Mediterranem,

künstliche Gärten mit natürlichen Landschaften. Je nach Temperament, Bildung und Laune mag der Turm als Zeichen Bedeutung annehmen: Minarett oder Kathedrale, oder beides zugleich, maghrebinische Ampel oder andalusische Festarchitektur, Lichtdom oder Industrieschornstein – was auch immer – und nicht zuletzt ist der Turm schon aus Sympathie dem in der Nähe gelegenen Wahrzeichen der Weltausstellung ähnlich, nämlich jenem in der Renaissance erbauten Kloster Sta. Maria de las Cuelvas, einer schönen, einsam durch Mauern sich abgrenzenden Anlage, welche im 19. Jahrhundert unverschämt vital von einem englischen Fabrikanten als Keramikfabrik neu genutzt wurde. Heute bettet es sich bestens am Ufer des Guadalquivir, als joint venture von Kirche und Kommerz, so als ob nichts gewesen wäre.

Auch der Dom Sevillas ist ein Zeichen des Wandels und ein Symbol der Einheit der Gegensätze. Ein karges arabisches Minarett trägt den üppigeren christlichen Aufsatz.

Als Symbol der Einheit in der Vielfalt mag der Pavillon einem Lichtdom gleich des Nachts weithin leuchten; und wer des Tags in die Katakomben der Ausstellung hinabsteigt, wird durch die sich öffnende Decke des großen, über



Schnitt Wettbewerbsbeitrag
und Ausführungsprojekt

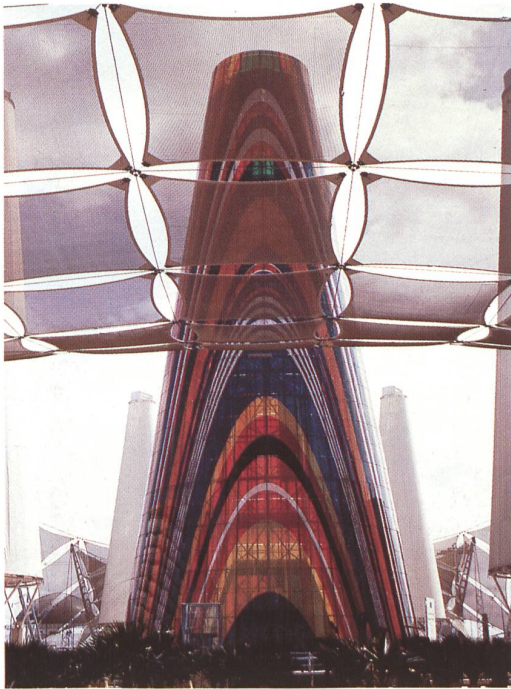
zwei Stockwerke reichenden, runden Saals den Turm von innen als übergroßes Lichtfenster und, weiter assoziativ, als Pforte der Wahrnehmung, Kirchenfenster oder auch nur als schön bunt entdecken.

In jedem Falle entzieht sich der Turm keinem Code: Er ist populär und zugleich chiffriert. Der eine wird die Metamorphosen erinnern, der andere erkennt die Methode der mathematischen Substitution und jener ganz allgemein eine Form der Wandlung. Schön und gut. Die Bedeutung des Symbols füllt sich von selbst – architektonisch wörtlich wie im übertragenen Sinne. Die Wandlung der Textur der gläsernen Turmhaut vom Statischen der rechtwinklig-geometrischen Figuren der Fahnen zur dynamischen Auflösung in ein paraboloides Farbenmeer steigert zudem die Zerstreung konkreter Zuordnung. Der Eindruck dieser Wandlung wird sich unvermittelt oder allmählich, gleich einem kaum mehr erinnerten, unmerklich Wirklichkeit gewordenen Wunsch, vollziehen.

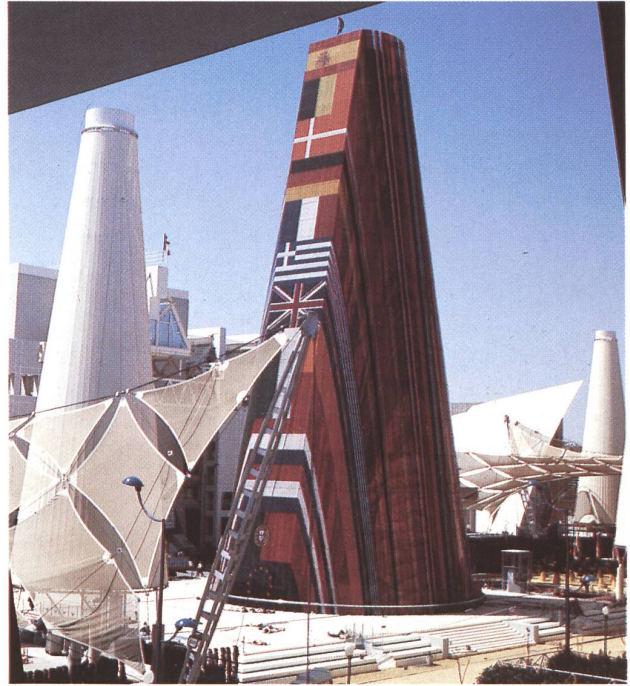
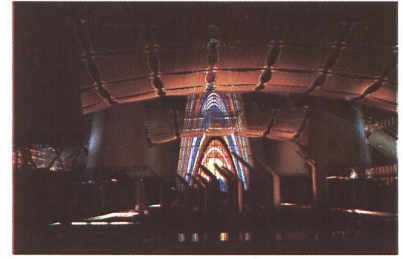
Immer aber bleibt die Botschaft: der Turm ist leicht und lichtdurchflutet. Das entschwert ihn auch übermäßigen Ernstes und macht ihn zur Festarchitektur einer Weltausstellung.

K.K.K.

Rückansicht



Nachtansicht
Ansicht



Innenaufnahme